so gern sprechen, aller Welt zu demonstrieren. Vorausschauende Architekten, wie Le Corbusier und Hilberseimer, haben längst die 2geschossige Straße und andere Möglichkeiten durchkonstruiert. Das sind Konstruktionen, die aufbauen und nicht vernichten, und die man durchdenken soll. Was man sich aber ernstlich verbitten muß, das ist, daß man sich auf jene Art von Zukunftsmöglichkeiten festlegt, die schon heute gedanklich überholt ist, daß man unersetzliche Bauten abreißt, weil sie rückständigen Verkehrsideen einer Tiefbaubureaukratie im Weg stehen, daß man die Gegenwart zu Nutz und Frommen einer falsch einkalkulierten Zukunft vernichtet. Wir haben andere Sorgen als das 1000-Tonnen-Schiff im Herzen Berlins, da es an die Peripherie und in den Teltowkanal gehört, wenn anders es überhaupt noch in 10 Jahren hier vonnöten sein wird. Was wir brauchen, sind nicht Verkehrswege sondern menschenwürdige Wohnungen und Siedlungsbauten für die Hunderttausende, die nichtswürdig untergebracht sind. Draußen wachsen die Aufgaben einer kommunalen Baupolitik. Wir wollen für den lebendigen Berliner Menschen arbeiten, nicht einen toten Berliner Verkehrsfetisch anbeten.

DAVID LUSCHNAT · NACHT UND TOD

AUFLEBT die Nacht, die tiefe und furchtbar lebendige,
Die schweigende Nacht, die Wurzel des wachsenden Tages,
Sie nährt aus sich die angeatmeten Menschen,
Die Schlafenden alle in allen den dunklen Bezirken.
Sie nährt sie geduldig mit furchtbarer, schweigender Ehrfurcht.
Denn groß ist das Schicksal der Menschen, größer als Nacht.

Wenn aber die Träume entstehen, die menschlichen Träume,
Wenn sie aus Häusern und Städten aufquellend sich ballen,
Wolkenhaft wogen und wandern im sprachlosen Winde,
Dann überkommt es die Nacht, besiegt sie und zwingt.

Ihr Schoß ist offen dem träumenden Schicksal der Erde,
Ihr Leib empfängt den schrecklichen Samen der Träume.
Da wimmert und zuckt das Gewirr der erschrockenen Sterne
Und lautlos wächst der Tag im Leibe der Nacht.

Geduldig trägt sie den Sohn, den Vater des Hellseins,
Geduldig löst sie sich hin in den blutigen Morgen.
Und langsam heben sich auf die Geschlechter der Menschen,
Bereiten und rüsten den Tag, den tödlich alltäglichen,
Der sie zum Tode bereitet alltäglich und stündlich.

Wenn aber verwerkt ist das Körnergeröll der Jahre,
Der Mensch sich endet und stammelnd sein Leben hinaushaucht,
Dann lebt sein Tod, der ernste und furchtbar lebendige.
Der saugt ihn ein in die Nacht der unendlichen Nächte
Und haucht ihn an mit dem ruhigen Schlaf der Schlafe
Und nährt ihn tief in ewiger, schweigender Ehrfurcht.

Denn groß ist das Schicksal des Menschen, größer als alles.